

Franz FUCHS, Peter SCHMID (Hrsg.), Kaiser Arnolf. Das ostfränkische Reich am Ende des 9. Jahrhunderts (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Beihefte Reihe B 19). München 2002

Kaiser Arnolf (in der urkundenkonformen Schreibweise oder Arnulf, wenn man etwa dem Lexikon des Mittelalters folgt), der Urenkel Karls des Großen, reagierte schnell, als sich 887 die Regierungsunfähigkeit Karls III. und ein Wechsel zunehmend abzeichnete. Die ostfränkischen Großen fielen von letzterem ab und erhoben ihn, den illegitimen, aber letzten ostfränkischen Karolinger, zum neuen Herrscher. Eine Übernahme der Herrschaft im Westreich hat er bekanntlich abgelehnt, seit 888 festigte er aber seine Herrschaft über Lotharingen wie auch Reichsitalien. Erst 896 konnte er sich in Rom zum Kaiser krönen lassen. Ein Zentrum seiner Herrschaft war Regensburg, wo ungefähr ein Drittel seiner Urkunden ausgestellt worden sind. In St. Emmeram ist der am 8. Dezember 899 Verstorbene letzte ostfränkisch-karolingische Kaiser begraben worden. Was lag also näher, genau 1100 Jahre später im dortigen Refektorium einen großen Kongress über sein Leben und Nachwirken zu veranstalten? Regensburg hat zu seiner Zeit den Höhepunkt als Zentrum des ostfränkischen Reiches erreicht. Neben den vielen Urkundenausstellungen sprechen vier Reichsversammlungen, die Massierung von Königsgütern in seiner Umgebung sowie der Ausbau einer neuen Königspfalz in unmittelbarer Nähe zu St. Emmeram eine deutliche Sprache. Diese Entwicklung zu einer Hauptstadt wurde freilich rasch abgebrochen, als Arnolfs unmündiger Sohn Ludwig zur Regierung erlangte und bereits 911 verstarb.

Aber nicht nur die Hauptstadtfrage – das mittelalterliche römische Reich hatte ja bekanntlich keine erhalten – sollte neu diskutiert werden, sondern auch Arnolfs vielgedeutete Abwendung vom westfränkischen Reich. Habe sich dahinter „ein deutsches Volksbewusstsein“ (Walter Schlesinger) artikuliert, das den illegitimen Arnolf zu dieser Position empor getragen hat, oder dominierten die „Stämme“, deren Anerkennung Arnolf kühl-nüchtern kalkulierend erhielt (Gerd Tellenbach)? Ist seine Zeit als ‚spätkarolingisch‘ oder als ‚frühdeutsch‘ zu beschreiben?

Rudolf SCHIEFFER geht diesen auch im jeweiligen Zeitkontext politisch brisanten Interpretationsansätzen nach, Brigitte KASTEN beleuchtet das Problem der Illegitimität bei den Karolingern. Wolfgang EGGERT setzt sich mit dem Arnolf-Bild in den sog. „Ostfränkischen Reichsannalen“ auseinander, Hans-Henning KORTÜM beschäftigt sich mit einer Passage aus diesen Annalen, in der von *multi reguli in Europa* gesprochen wird. Mathias BECHER lenkt den Forscherblick auf das Herzogtum Sachsen zur Zeit

Arnolfs, insbesondere die Beziehung Ottos des Erlauchten als „typischen Vertreter der fränkischen Reichsaristokratie“ zum Karolinger. Die Entwicklung in Lotharingen wurde von Arnolf mit Hilfe seines Sohnes Zwentibold (Martina HARTMANN) kontrolliert: Der kaum 5jährige wurde 895 zum König in Lotharingen ausgerufen. Kann dies als eine neuerliche Reichsteilung interpretiert werden?

Da Arnolf häufig als „von Kärnten“ bezeichnet wird, muss der Südosten des Reiches, insbesondere Karantainen, Mähren und Ungarn näher betrachtet werden, was von Heinz DOPSCH in überzeugender Weise übernommen wird. Mit Peter SCHMIDS Beitrag wird der Blick wieder zurück auf die Kernräume, auf das *regnum Bavariae* und Regensburg gelenkt. Von Bayern aus hatte Arnolfs Aufstieg begonnen, Regensburg war *dilectissima ... regni sui sedes*.

Auch Arnolfs Verhältnis zur Kirche wurde kontrovers diskutiert: Gab es einen festen Bund oder war dieser nur zu bestimmten Zeiten seiner Herrschaft gegeben? Wilfried HARTMANN versucht eine neue Deutung aufgrund der in Arnolfs Zeit an Zahl enorm anwachsenden Synoden und deren Beschlüssen. Gerade sie zeigen eine enge Zusammenarbeit des Königs/Kaisers mit den Bischöfen.

In einer faszinierenden Detailstudie beschäftigte sich der leider allzu früh verstorbene Timothy REUTER mit Arnulfs Frau Uota und mit dem gegen sie 899 erhobenen Vorwurfs der Untreue. Reuter vermutet dahinter eine ‚Abwehrmaßnahme‘ einflussreicher Kreise in einer Krisenzeit, als sich Arnolfs Gesundheitszustand dramatisch verschlechtert hatte. In breiter und äußerst detaillierter Weise setzt sich sodann Mark MERSIOWSKY mit der Diplomatie des Kaisers auseinander.

Die „politischen Aspekte mittelalterliche Liturgie“ hat sich Roman HANKELN vorgenommen. Er untersucht diese an der Arnolf-Memoria in der Reimhistoria für den hl. Dionysius von St. Emmeram. Damit wird der bisherige Untersuchungszeitraum in das 12. und 13. Jahrhundert erweitert. In St. Emmeram hat man über Jahrhunderte hinweg seine Memoria am Todestag gefeiert. Mit einem besonderen Exemplar spätkarolingischer Goldschmiedekunst, dem sog. Arnolf-Ziborium, beschäftigt sich Heidrun STEINKECKS. Das Ziborium war Bestandteil eines Tragaltars. In einer feinsinnigen Studie thematisiert Franz FUCHS Arnolfs Tod, Begräbnis und seine Memoria. Fuchsens breit gestreuten Handschriftenkenntnisse, die souverän das 15. bis 17. Jahrhundert mit umfassen, lassen neue Einsichten zu, die über die zeitgenössischen Quellennotizen hinausgehen.

Insgesamt kann hier ein Band angezeigt werden, der die Forschungen zu Arnolf und dem ostfränkischen Reich um 900 sehr befruchten werden. Der Kommission für Bayerische Landesgeschichte ist sehr zu danken, dass sie diesen in ihre Reihe aufgenommen hat, und damit für eine Verbreitung eines Themas, das Bayern gleichermaßen berührt wie das fränkische Reich, an entscheidender Stelle mitsorgt.

Prof. Dr. Helmut Flachenecker
Universität Würzburg – Institut für Geschichte
Am Hubland
97074 Würzburg
email: Helmut.Flachenecker@mail.uni-wuerzburg.de